

Thalwil, Genf, Bern, 6. Juni 2017

Medienmitteilung

Rechte von Menschen mit Behinderungen in internationaler Zusammenarbeit gewährleisten

Die Schweiz hat das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen im Jahr 2014 ratifiziert. Dennoch ist ihre Inklusion in Projekten und Programmen der DEZA noch nicht zufriedenstellend - auch wenn der Bundesrat in seinen Antworten auf zwei Interpellationen bekräftigt, wie wichtig die Rechte von Menschen mit Behinderungen sind. Die Schweizer Koalition für die Rechte von Menschen mit Behinderungen in Internationaler Entwicklungszusammenarbeit (SKBIZ), ein Zusammenschluss von CBM, Handicap International und FAIRMED, engagiert sich für eine vollumfängliche Umsetzung des Übereinkommens.

Mit der Ratifizierung des Übereinkommens über die Rechte von Menschen mit Behinderungen hat sich die Schweiz für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen auf nationaler und internationaler Ebene ausgesprochen. Zwei Artikel der BRK befassen sich mit der internationalen Zusammenarbeit: Art. 11 geht auf humanitäre Notlagen ein, Art. 32 auf die Entwicklungszusammenarbeit.

Zwei Interpellationen

Im Juni 2016 erörterte die Schweizer Regierung in einem Bericht an den UNO-Ausschuss für die Rechte von Menschen, inwiefern sie die beiden Artikel umsetzt. In den Erläuterungen zu Art. 11 geht die Regierung jedoch nicht auf die Rechte von Menschen mit Behinderungen in der internationalen humanitären Nothilfe ein. Auch in Bezug auf den Art. 32 werden nur sehr allgemein die Tätigkeiten der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) erläutert, ohne spezifisch Menschen mit Behinderungen zu erwähnen. Aufgrund dieser mangelnden Informationen zu den beiden Artikeln reichten die Nationalrätinnen Marianne Streiff-Feller (EVP) und Yvonne Feri (SP) je eine Interpellation ein (siehe unter weitere Informationen).

Bundesrat anerkennt Wichtigkeit der Rechte

In seiner Antwort, die er vor der am 29. Mai 2017 beginnenden Frühlingsession publik machte, anerkennt der Bundesrat, wie wichtig die Rechte von Menschen mit Behinderungen sind. Jedoch fehlt ein systematischer Einbezug der Rechte sowie deren Umsetzung innerhalb von Projekten und Programmen der DEZA. Es ist kein ganzheitlicher Ansatz zu entdecken: Denn die Inklusion von Menschen mit Behinderungen ist ein übergreifendes Thema und geht über einzelne Massnahmen hinaus. Für eine vollumfängliche Umsetzung von Art. 11 und 32

sollte der Bundesrat daher unter anderem dafür sorgen, dass in allen Projekten auch Daten zu Behinderung gesammelt werden. Erst dadurch kann die Wirkung von Projekten in Bezug auf die Umsetzung der Rechte von Menschen mit Behinderungen gemessen werden.

Intensiviert werden müssen auch die Bemühungen in Bezug auf die Inklusion von Menschen mit Behinderungen in der internationalen Zusammenarbeit und in der humanitären Nothilfe. Konkret heisst das: Sämtliche Projekte und Programme der DEZA müssen die Rechte von Menschen mit Behinderungen vollumfänglich und systematisch gewährleisten. Dies auf der Basis der Menschenrechte, der Nichtdiskriminierung und der Partizipation von Menschen mit Behinderungen. Dazu gehören zum einen spezifische Projekte zur Stärkung der Rechte und Kapazitäten dieser besonders benachteiligten Gruppe, um ihnen zu ermöglichen, gleichberechtigte Ausgangsbedingungen wie Menschen ohne Behinderungen zu geniessen. Zum anderen beinhaltet dies die systematische und flächendeckende Verankerung von Behinderung aus menschenrechtlicher Perspektive und von Menschen mit Behinderungen in der Planung, Implementierung und Evaluierung aller Programme der internationalen Zusammenarbeit und der humanitären Hilfe.

Lösungsorientierte CBM-Fachpublikation

Welche ökonomischen und gesamtgesellschaftlichen Kosten entstehen, wenn Menschen mit Behinderungen regelmässig aus Entwicklungsprozessen und -programmen ausgeschlossen bleiben, zeigt die CBM-Fachpublikation «Inklusion – ein Gewinn für alle». Die Publikation macht deutlich, wie die ganze Gesellschaft wirtschaftlich und sozial von Inklusion in den zentralen Gesellschaftsbereichen Gesundheit, Bildung sowie Arbeit und Sicherung des Lebensunterhalts profitiert.

Dabei werden die Wirkmechanismen von Exklusion und Inklusion theoretisch und empirisch analysiert, gestützt auf die bislang umfassendste wissenschaftliche Analyse der vorliegenden Fachliteratur. Zahlreiche Praxisbeispiele aus der Arbeit der CBM veranschaulichen, dass Inklusion in der Entwicklungszusammenarbeit erfolgreich umgesetzt werden und dazu beitragen kann, nicht nur die Lebensqualität von Menschen mit Behinderungen und deren Familien zu verbessern, sondern die wirtschaftliche Entwicklung der ganzen Gesellschaft nachhaltigen zu fördern.

Weitere Informationen

[Download CBM-Fachpublikation](#) (barrierefrei)

[Interpellation «Berücksichtigung der Menschenrechte für Menschen mit Behinderung in der Entwicklungszusammenarbeit» und Antwort Bundesrat](#)

Diese Interpellation wurde eingereicht durch die Nationalrätin Marianne Streiff-Feller (EVP)

[Interpellation «Menschen mit Beeinträchtigungen und internationale Zusammenarbeit» und Antwort Bundesrat](#)

Diese Interpellation wurde eingereicht durch die Nationalrätin Yvonne Feri (SP)

[Download Positionspapier SKBIZ](#) (Englisch)

Bilder

[Download Bilder](#)

Kontakt

Mirjam Gasser

Verantwortliche Advocacy
CBM Schweiz
Schützenstrasse 7
8800 Thalwil
Tel.: 044 275 21 67
mirjam.gasser@cbmswiss.ch

Nadia Ben Said

Chargée des relations médias / Medienbeauftragte
Handicap International Suisse
Avenue de la Paix 11
1202 Genève
Tel.: 022 710 93 36
Mob.: 076 321 48 11
NBENSAID@Handicap-International.ch

Paul Tschurtschenthaler

Leiter Marketing/Fundraising
Aarberggasse 29
Postfach
3001 Bern
Tel.: 031 311 77 97 (Zentrale)
Tel.: 031 310 55 67 (direkt)
paul.tschurtschenthaler@fairmed.ch

Zur CBM

Die CBM Christoffel Blindenmission (www.cbmswiss.ch) ist eine unabhängige, christliche Entwicklungsorganisation und weltweit in Entwicklungsgebieten tätig. Seit über 100 Jahren hilft die CBM blinden und anders behinderten Menschen – ohne Ansehen von Nation, Ethnie, Geschlecht oder Religion. Die elf Ländervereine der CBM fördern zurzeit 650 Entwicklungsprojekte in 63 Ländern. Die CBM ermöglicht das Verhüten und Heilen von Blindheit sowie anderen Behinderungen und bildet einheimische Fachkräfte aus. Die CBM ist von der ZEWO anerkannt, führt das Gütesiegel und ist Partnerorganisation der Glückskette.

Zu Handicap International

Handicap International ist eine unabhängige gemeinnützige Organisation, die in Situationen von Armut und sozialer Ausgrenzung, von Konflikten und Katastrophen interveniert. Sie unterstützt Menschen mit Behinderung und andere besonders hilfsbedürftige Menschen, damit ihre grundlegenden Bedürfnisse gedeckt werden, sich ihre Lebensbedingungen verbessern und ihre Grundrechte besser respektiert werden.

Insgesamt ist die Organisation in ca. 60 Ländern aktiv. Handicap International ist eines der sechs Gründungsmitglieder der Internationalen Kampagne zum Verbot von Landminen (ICBL), die 1997 den Friedensnobelpreis erhalten hat, und aktives Mitglied der internationalen Koalition gegen Streubomben (CMC). 2011 wurde Handicap International mit dem Conrad N. Hilton Humanitarian Prize ausgezeichnet.

In Genf symbolisiert **Broken Chair** den Kampf gegen die Explosivwaffen und die Gewalt, die in bewaffneten Konflikten an den Zivilbevölkerungen verübt wird. Das gegenüber dem Sitz des Genfer Büros der Vereinten Nationen errichtete Denkmal von Daniel Berset auf Anfrage von Handicap International ist eine Herausforderung adressiert an die internationale Gemeinschaft. Es erinnert sie an ihre Verpflichtung, humanitäres Völkerrecht zu respektieren und die Zivilbevölkerung in bevölkerten Gebieten gegen den Einsatz von Explosivwaffen zu schützen.

Zu FAIRMED

FAIRMED ist eine international tätige Entwicklungsorganisation mit Sitz in Bern. FAIRMED ermöglicht den Ärmsten in Asien und Afrika eine medizinische Grundversorgung und beugt Krankheiten vor. Dabei konzentrieren wir uns auf die sogenannten Vernachlässigten Tropenkrankheiten (NTDs) von denen weltweit über eine Milliarde Menschen betroffen sind. Die Behinderteninklusion ist ein wichtiges Querschnittsthema, denn 15-20% der Bevölkerung in unseren Projektländern ist von einer Form von Behinderung betroffen.

In einer partnerschaftlichen und gleichberechtigten Zusammenarbeit streben wir eine nachhaltige Verbesserung der Gesundheit für alle an. Wir arbeiten mit lokalen Mitarbeitenden, Regierungen, Partnerorganisationen und Nutzniessern zusammen. Gleichzeitig stärken das Bewusstsein der Schweizer Bevölkerung, dass gesundheitliche Ungleichheit vermeidbar ist.